

An die Vorstände und Leitungsteams der Kolpingsfamilien im Diözesanverband Limburg

(Frankfurt, 24.1.2022)

Liebe Kolpingschwestern, liebe Kolpingbrüder,

Vor wenigen Tagen wurde in München das Gutachten zum Thema Umgang mit Missbrauch in der Erzdiözese München und Freising veröffentlicht. Darin geht es auch um das Handeln, vor allem aber um das Nichthandeln kirchlicher Amtsträger bis hin zu Münchner Erzbischöfen, von denen drei noch am Leben sind.

Viele unserer Mitglieder empfinden wie wir Wut, Trauer und Ratlosigkeit. Das ganze System der hierarchisch verfassten Kirche, die wir die katholische nennen, scheint zu kollabieren. Nach neuesten Umfragen vertrauen nur noch 12 Prozent der Deutschen der katholischen Kirche. Das ist nicht einmal jedes zweite Kirchenmitglied.

Weitere Enthüllungen sind zu erwarten. Noch liegen nicht aus allen Diözesen in Deutschland Missbrauchsgutachten vor.

Nach den Münchner Ereignissen, die sogar einen Papst ins Zwielicht bringen, fragen wir uns: Was trägt noch, wem kann man glauben, was dürfen wir hoffen?

Jesus hätte sich klar für die misshandelten und missbrauchten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen positioniert. „Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, dass ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er ins Meer geworfen würde“ – so lautet das Wort Jesu, das im Markusevangelium überliefert ist (Mk 9,42).

Und dann erleben wir in diesen Tagen eine ganz andere Kirche, die Jesu Wort vergessen hat. Wir erleben „Kirchenfürsten“, denen das Eingestehen von offensichtlichem Fehlverhalten zwar schnell von den Lippen kommt, direkt gefolgt von dem ABER: Aber das war damals so, aber das war doch nicht strafbar, aber das war doch nicht vorgeschrieben. Die, die selbst schnell die moralische Keule auspacken, wenn zum Beispiel ein Arzt in einem katholischen Krankenhaus einen Mann heiratet, ziehen sich auf das staatliche Strafrecht zurück, wenn es um ihre eigene Moral geht und um eigene Fehler.

Es ist für uns kaum zu ertragen, wenn der vermeintliche Schutz der Institution Kirche Vorrang erhält vor dem Schutz von Kindern und Jugendlichen. Es ist für uns unerträglich, wenn Missbrauch relativiert wird mit Feststellungen wie „Der hat sie ja nicht einmal angefasst“. Es ist für uns untragbar, wenn zur eigenen Entlastung auf andere gezeigt wird.

Unser Mitleiden gilt den Kindern, Frauen und Männern, die Opfer sexuellen Missbrauchs wurden, die diesen Missbrauch im wahrsten Sinn des Wortes überlebt haben. Unser aller Mitleid sollte ihnen gelten.

Und mehr noch, wir erleben heute viele Menschen, die wie wir an dieser ganz konkreten Kirche leiden. Die Kolpingsfamilien und das Kolpingwerk sind eng mit dieser Kirche verknüpft und werden in der Öffentlichkeit als Teil ihres Systems betrachtet und dafür in Geiselhaft genommen. Jahrzehntelanges Wirken für Glaube, Familie, soziale Gerechtigkeit, kirchliches Gemeinschaftsleben hat uns eine Vertrauensbasis bei den Menschen gegeben, die innerhalb von wenigen Wochen zusammenbricht. Womöglich irreparabel.

Um Vorfälle von sexualisierter Gewalt zu verhindern, haben wir in unserem Diözesanverband ein Institutionelles Schutzkonzept verabschiedet, das den Umgang mit Schutzbefohlenen in allen Kolping-Bereichen und –Ebenen verbindlich und sanktionierbar festlegt. Es ist wichtig, dass das Konzept nicht nur auf Diözesanebene sondern auch in den Kolpingfamilien und bei der Kolpingjugend bekannt gemacht und befolgt wird.

Wir appellieren an euch, in euren Reihen eingehend über die Problematik zu beraten, die Anwendung der Richtlinien durchzusetzen und bei Verstößen strafrechtliche Konsequenzen nicht zu scheuen. Wenn ihr feststellt, dass Missbrauch in eurem Umfeld nicht vollkommen aufgeklärt wird, Opfern keine Genugtuung geschieht, Täter straflos bleiben, dann greift ein ohne falsche Rücksicht auf die Täter, selbst wenn sie geweiht sind.

Wir appellieren an euch: Lasst uns anders Kirche sein, nicht auf Macht bedacht, sondern auf Zuwendung, nicht auf Angst gebaut, sondern auf Vertrauen, nicht die eigenen Privilegien verteidigen, sondern suchen und tun, was den Menschen dient, nicht auf menschlichem Gesetz, sondern auf dem Wort Jesu gegründet.

Lasst uns miteinander eine Kirche sein, die ganz und ungeteilt und ohne Wenn und Aber auf der Seite der Opfer steht. Lasst uns auch eine Kirche sein, die verzeiht, wo Schuld offen bekannt und glaubhaft um Vergebung gebeten wird.

Es darf dabei nicht zuerst darum gehen, in der Gesellschaft Ansehen und verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen. Es muss uns zuerst darum gehen, gemeinsam Jesus nachzufolgen, der in jedem misshandelten Kind gleichsam erneut gekreuzigt wird. Es muss uns darum gehen, dass wir wieder Kirche Jesu werden. Wenden wir uns den Menschen zu und erkennen in jedem gequälten Menschen den gequälten Jesus.

Die verfasste Kirche, wie wir sie kennen, zerbricht gerade. Doch wir sind überzeugt, dass geschwisterliche Kirche und t Kolping Zukunft haben. Lasst uns gemeinsam in diese Zukunft Gottes mit uns aufbrechen.

Mit freundlichen Grüßen

Treu Kolping!

Eure

Pfarrer Christian Preis  
Diözesanpräses

Sebastian Sellinat  
Diözesanvorsitzender